

Strom vom Dach

Franks nutzen Sonne

Von Peter Petrat

HEUSENSTAMM • Mit „grünem Strom“ aus einer eigenen Photovoltaikanlage kann man einen Beitrag für die Umwelt leisten – wie auch im Klimaschutz-Konzept der Stadt erwünscht – und gleichzeitig eine rentable Investition tätigen. So sieht das auch der Heusenstammer Malermeister Willi Frank, der zusammen mit seiner Familie bereits zwei solche Anlagen betreibt: „So viel Zinsen gibt es auf keiner Bank.“

Die erste Anlage entstand auf dem Dach des Wohnhauses von Sohn René am Krumpfen Graben. 21,19 Megawattstunden Strom hat die Anlage seit Anfang November 2010 bereits produziert. Und somit 14,82 Tonnen Kohlenstoffdioxid (CO₂) eingespart, die bei herkömmlicher Stromerzeugung angefallen wären. Mit einer Spitzenleistung von 11,24 Kilowatt kann diese Anlage an einem Tag bis zu 80 Kilowattstunden Strom erzeugen.

Die später errichtete und deutlich größere Anlage befindet sich auf dem Dach der Lagerhalle von Willi Frank an der Rudolf-Braas-Straße. Insgesamt 123 Kollektoren und zwei Spannungsgleichrichter sorgen dafür, dass mit einer Spitzenleistung von 22,9 Kilowatt in der Zeit seit Inbetriebnahme im Dezember 2011 bereits 16 Tonnen CO₂ eingespart werden konnten. Eingee-



Stromerzeuger Willi Frank (Mitte) mit seinen Söhnen Marcel (links) und René vor den Wechselrichtern in der Halle. • Foto: Petrat

speist wird der Strom in das Netz der Energieversorgung Offenbach (EVO), Abnehmer ist jedoch eine andere Firma.

Da beide Anlagen noch mit Subventionen gebaut wurden, die inzwischen deutlich gekürzt wurden, amortisieren sich die Kosten nach etwa zehn Jahren, bei Willi Frank wohl eher etwas früher, bei der kleineren Anlage dauert es wahrscheinlich elf Jahre. Die staatlichen Zuschüsse garantieren Familie Frank für beide Anlagen eine auf 20 Jahre festgeschriebene Vergütung und garantierte Abnahme des produzierten Stroms. Für jede Kilowattstunde gibt es 28,74 Cent.

Doch als Betreiber einer Solaranlage mit Einspeisung ins Netz ist man kleiner Unternehmer und muss sich als

Stromerzeuger auch einer Menge Papierkram stellen. Durch den Gewinn natürlich Steuererklärung und Umsatzsteuervoranmeldung. Bei Neugründung ist die Erklärung alle drei Monate abzugeben, nach zwei Jahren reicht es dann jährlich. Die Arbeit erledigt für Willi Frank ein Steuerberater.

Was bei solchen Anlagen immer noch deutlich zu kurz komme, meint Willi Frank, das seien die Themen Brandschutz und Gefahrenabwehr. „Ein Notabschalter, der im Falle eines Gebäudebrandes den über 300 Volt starken Stromfluss von den Kollektoren zu den Wechselrichtern im Keller unterbricht, ist keine Pflicht“, wundert sich der Malermeister. Dabei könnten Kurzschlüsse und die ernst-

hafte Gefährdung der Feuerwehrleute die Folge sein. Bei seinem Sohn René ist ein solcher verbaut, bei ihm selbst noch nicht.

Und auch müssten mögliche Gefahren bedacht werden. Etwa im Winter durch abrutschenden Schnee oder Eis und Schnee von den glatten Solarzellen, plädiert Willi Frank für die Notwendigkeit einer Baugenehmigung für Photovoltaikanlagen.

Beide Anlagen haben bisher keine Probleme gemacht, versichern die Franks. „Die Anlagen schalten sich morgens an und abends wieder ab, vollautomatisch“, erläutert Willi Frank.

Angebunden ist die Anlage auch ans heimische Computer-Netzwerk. So könne man jederzeit nachschauen, wie

viel Strom gerade erzeugt wird und wurde. Da könne man jeden Tag vor bunten Grafiken sitzen und sich über das Geld freuen, das man verdient hat, während man ökologisch Strom erzeugt hat.

Die Schritte zur eigenen Stromerzeugung beschreibt Willi Frank so: Als erstes geht es, nachdem man sich informiert hat, an die Planung der Anlage, meist durch eine Firma. Nachdem Module und andere Geräte installiert und betriebsbereit sind, baut der Stromversorger einen Zähler ein. Idealerweise sind alle Module Richtung Süden ausgerichtet. Wichtig ist, fügt Willi Frank noch ein, bei der Bundesnetzagentur eine „ASO-Nummer“ zu beantragen. Und dann muss nur noch die Sonne scheinen.